Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 7

Artikel: Tradition und moderner Kirchenbau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ift auf 1. Mai durch Kauf an einen neuen Besther übergegangen. Der bisherige, allgemein geschätzte Wirtschafts, betrieb ist eingestellt worden und das Schloß wird fortan nur noch reinen Wohnzwecken dienen. Zur Verschönerung der zahlreichen Innenräume wie auch zur Erztelung eines gewissen behaglichen Komfortes läßt der neue Eigentümer umfassende Renovationsarbeiten ausssühren. Es liegt bei denselben die edle Absicht zu Grunde, dem Innern des Schlosses den altertümlichen, dem Sinn und Geiste seiner Tradition entsprechenden Charakter nach Möglichkeit wieder zu verleihen. Der bezügsliche Voranschlag lautet auf rund Fr. 70,000.

Definitive Umgestaltung des Bubenberg-Bahnhosplages in Bern.

Eine Million Franken Roften. Ende Februar biefes Sahres hatte ber Gemeinderat ber Stadt Bern bem Stadtrat die Vorlage unterbreitet über die Umgeftaltung des Bahnhof. und Bubenbergplages. Im Marz ift die Borlage im Stadtrat behandelt und nach ausglebiger Diskuffion mit großem Mehr ange-nommen worden. Welches find die wefentlichen Buntte? Im Fruhjahr 1929 wurden die Refultate einer öffentlichen Blanausschreibung bereits eingehend besprochen. Der vorliegende Blan ift nach dem erftpramierten Projekt von Architekt Reinhart in Zürich erftellt. Die Berkehrsverhältniffe auf den genannten beiden Plagen, speziell auf dem Bubenbergplag find immer unhaltbarer geworden. Gingehende, ernfthafte Studien unter Hinzuziehung von bedeutenden Sachverständigen, sowie allseitige Berechnungen haben das vorllegende Brojekt als wohldurchdacht und den gegebenen Umftan-ben als entsprechend erwiesen. Wenn auch bis zur endgültigen Lösung ber Hauptbahnhoffrage noch 4 bis 6 Jahre vergehen können, so haben die S. B. B. doch die Umrifilinien des Aufnahmegebaudes bereits feftgelegt. Cbenso werden die Baulinien des Bürgerspitals feine wesentlichen Anderungen mehr erfahren. Wenn da und bort die Frage gestellt wird, Tram ober Autobus, fo muß fie bahin beantwortet werden Eram und Autobus. Eine Stadt wie Bern, wo fich der Hauptverkehr auf eine kleine Fläche zusammendrängt, wird trot dem gut ausgebauten Autobusnet den Tram unter keinen Umftanden entbehren konnen. Befonders den Stoffverkehr können nur die Tramwagen leicht und wirtschaftlich bewältigen. über die Finangfrage, die weltgreifend ift, kann gefagt werden, daß es fich um eine wohlüberlegte Angelegenheit handelt. Roften die in der erften Etappe jest auszuführenden Arbeiten rund eine Million Fr., so fallen bavon 730,000 Franken auf das Konto der Straßenbahnen. Die großen Geleiseumbauarbeiten auf dem Bubenbergplat fanieren den Schnitipunkt des ganzen Netes. Nach Aussagen des Direktors der induftriellen Betriebe werden die Straßenbahnen die erforderlichen bedeutenden Auslagen verzinsen und amortisieren können. Durch die Neuanlage wird der Betrieb in technischer und wirtschaftlicher Ginficht ideal genannt werden können. Bedeutende Einsparungen werden möglich sein, sowie eine rationellere Abwicklung des Berkehrs.

Am westlichen Ende der Spitalgasse, östlich des Bubenbergplates, wird eine große, zentrale Berkehrs- und Schutzinsel errichtet werden. Sämtliche Straßenbahnkinten werden hier ihre Haltestelle haben, sodaß in Zukunst das lästige und gesahrvolle Fahrbahn überschreiten wegfällt, will man von einer Linte zur andern die Wagen wechseln. Im mittleren Teil dieses Inselperrons wird das neue Tramwartehaus seine Auf-

ftellung finden. Das jetige Gebäude, ein Unikum in seiner Art, wird fallen. Gein Abbruch soll allein gegen 8000 Fr. koften. An feine Stelle wird etwas weftlich verschoben ein völlig neuzeitliches, modernes und sachliches Gebaude errichtet. Gein Aeußeres mahnt im erften Moment an basjenige auf bem Paradeplat in Zürich. Flach, lang. gezogen, viel Glas, burchfichtig, fo wird es fich bem Beschauer prafentieren. Die gemütliche Barme- und Rendezvous Balle wird im neuen Gebaude keinen Plat mehr finden. Bur ebenen Erde wird es ftadtabmarts einen Zeitungskiost und westwärts einen verglaften Raum für ben Strafenbahndienft enthalten. Unterirdifch finden wir die W. C.-Anlagen, die durch Duschen erweitert werden follen, sowie einen Raum für das Stragenbahnpersonal. Das Gebäude foll 150,000 Fr. toften. Die Sauptgeleiseanlagen auf dem Bubenbergplat werden auf die Mitte des Blages konzentriert. Borgesehen sind seitlich je zwei Geleisepaare, dazwischen Manovriergeleife, fodaß mit ben Wagen von jedem Geleise auf jedes Geleise gefahren werden tann. Am weftlichen Ende diefes Blages wird wiederum eine Schutinfel ben Abschluß bilden. Der Bubenbergplat ist 42 m brett, die Geleiseanlagen nehmen 18 m in Anspruch, sodaß für die beibseitigen Fahrbahnen, abzüglich die Bürgerfteige, je 8 m bleiben. Belter foll bas Ginbahnfuftem burchgeführt werben. Natürlich haben sich auch die Autobusse der neuen Ord. nung anzupaffen. Bor ber eidg. Bant wird eine neue Perroninsel von 20 m Länge und 2,5 m Breite angelegt. Bon der bernischen Heimatschutvereinigung ift eine Eingabe eingelangt, die wünscht, daß längs den neuen Trottoirs Baumpflanzungen angebracht würden. Abgesehen von den Mehrauslagen von 67,000 Franken würden sich verschiedene Schwierigkeiten ergeben. Die Frage soll daher noch geprüft werden.

Die Reihenfolge der Arbeiten ergibt folgendes Bild: Der Stadtbach, der unter dem Bubenbergplat hinläuft, tommt mit ben gutunftigen Geleifeanlagen in Kolliston und muß in erfter Linte verlegt werden. Das Bubenbergdenkmal muß ebenfalls verlegt werden, da es mitten in den neuen Geleiseanlagen ftehen würde. Die fübliche Bahnhofhalle (wo die Hotelautobuffe ftehen) wird abgebrochen. Besonders auf die Eröffnung der Lorrainebrücke hin wird mit einer starken Zunahme des Vertehrs Richtung Bollwert, Bahnhof-Bubenbergplat gerechnet. Das bestehende Tramwartehaus wird abgebrochen. An beffen Stelle wird vorberhand eine provisorische Halteftelle errichtet. Die weftliche erhöhte Rampe der Heiliggeiftlirche wird fallen, um mit dem Straßenniveau auf eine Ebene gebracht zu werden. Erft wenn diese Arbeiten ausgeführt find, wird mit ben eigentlichen Sauptarbeiten, wie Strafentorrettionen, Geleisebau

2c. begonnen werden tonnen.

So wird Bern endlich zu einer modernen, zeitgemäßen Platzgeftaltung kommen, die dem Verkehr von Heute und Morgen genügen wird. Wird in einigen Jahren auch der Bahnhof neu und anstelle des Burgerspitals ein Geschäftsneubau entstehen, so darf auch in architektonischer Beziehung mit einer Anpassung des Gestern an das Heute gerechnet werden. ("Nat.-Ztg.")

Tradition und moderner Rirchenbau.

Im Kreise der Sektion Waldstätte des Schweiz. Ingenieur, und Architekten, Bereins sprach der bekannte Kunsthistoriker Dr. Linus Birchler, Schwyz, in sesselner und temperamentvoller Weise über die Wandlungen des Formgedankens in der kirchlichen Architektur. Die Stillehre, die Aesthetik, das akademische Kunstwissen hemmen uns in erster Linie, Kirchenbauten von heute unbeschwert von allen Borurteilen zu betrachten.

Auf den Schulen wird leider das Wissen beigebracht, statt das Sehen. Es gibt keine Bauformen, von denen man behaupten kann, sie wären typisch kirchlich und ebenso wenig darf von einer kirchlichen Raumidee gesprochen werden. Als kirchlich wird der Raum erst rüchlickend von spätern Generationen angesehen. Der Spizbogen, allgemein als Ausdruck sakraler Formgebung betrachtet, ist ein tressliches Beisptel dafür, wie konstruktive Formen mit der Zeit emotionelle Bedeutung annehmen und symbolisch interpretiert werden. Nach dem Begriff der visuellen Aestheits sollen die statischen Krastverhältnisse eines Baues dem Auge sichtbar gemacht werden. Ein kurzer geschichtlicher Kückblick zeigt aber, wie wandelbar dieses Gefühl sich erwiesen hat.

Die mächtigen Balmen-, Papprus- und Lotosbundel-fäulen der ägyptischen Tempel mit ihren Knofpen- und Blütenkapitalen, sind durchwegs nach vegetativen Vorbilbern geschaffen. — Die Gaulen im Saal ber Doppelarte von Knofos verjungen fich nach unten. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat biefe Geftaltung der Stützen bem afthetischen Gefühl entsprochen. — Die Formen ber griechischen Saulenordnung find übertragen und ftammen aus bem Holzbau. Alfo ichon bort tann bas Fortleben symbolischer Formen beobachtet werden. Die erften Jahr. hunderte des Chriftentums übernahmen unbedenklich ihre Architektur den heidnischerömischen Bauten. Die Bafilika, gerne als Urform der driftlichen Kirche bezeichnet, ift nichts anderes als eine getreue Ropie der römischen Markt. halle. Mit dem Baumeifter der Gotif taucht der Ingenieur auf und die rechnerische Form beginnt Ausdruck religiöser Empfindung zu werden. Dabei hat sich die Gotit ein Jahrhundert hindurch nur in Frankreich aus. gewirkt und auch die folgende große Umwalzung der Baukunft, die Renaissance, blieb für lange Zelt allein auf Italien beschränkt. Dort haben italienische Gelehrte, Runfthiftoriker und Archäologen gegen alle Tradition ein neues Ibeal bes religiösen Raumes geschaffen. Scho. nungslos wird die alte Peterstirche, das Wert des Konstantln, niedergeriffen und ein Monumentalbau im neuen Beltgefühl errichtet. Ebenso mußte die alte malerische Anlage von Ginfiedeln dem neuen Bruntwert weichen. Jede große Zeit war gegen die Tradition.

Un Hand von zahlreichen Lichtbildern besprach der Referent im weitern einige neuzeitliche Werke bes Rirchen. baues. Unter ben beutschen Architekten, die das kirchliche Bauproblem im neuen Beitgeift angefaßt haben, ragen hervor: Dominitus Böhn, Köln, und Sans Herkommer, Stuttgart. Bom lettermähnten Baukunftler ftammt die vielgenannte Frauenfriedenskirche in Frankfurt. Im all: gemeinen wird das Liturgische in den neuen deutschen Bauschöpfungen ftart betont, doch ift der sichtbare Busammenhang vom Aeußern und Innern nicht immer gewahrt. Gerne verliert fich ber germanische Baukunftler in sentimentale, leicht filmhaft gefärbte Raumdramatik. In Frankreich dagegen schaffen die Gebrüder Berret, die führenden Architekten des französischen Kirchenbaues, nur rein aus der Konftruktion heraus, ohne theatralische Gefte und Parabelbogenromantik. Die kühnen Betonkonftruktionen der Kirchen von le Raincy (1922) und Montmagny (1926) haben bahnbrechende Bedeutung erlangt.

Auch in der Schweiz ist die Stunde gekommen, wo man beginnt, sich endlich aus dem Stilfalat herauszuarbeiten. Karl Mosers Antoniuskirche in Basel, von Frankreich stark beeinflußt, ist eine Neuschöpfung, die sich von allen historischen Elementen und traditionellen Anklängen befreit hat.

Die ausschlichen Ausstührungen des Referenten über das zeitgemäße Thema fanden regen Beifall unter ben zahlreich erschienenen Zuhörern und wurden von Pras. Rölli aufs beste verdankt. ("Baterland.")

Der schweizerische Außenhandel

im ersten Quartal 1930.

(Mit besonderer Berudsichtigung des Holzgewerbes), (Korrespondenz.)

Gewichtsmäßig ift der gesamtschweizerische Außenhandel im ersten Quartal 1930 auf der ganzen Linkt in die Höhe gegangen und bezüglich der Werte weist die Einsuhr ebenfalls Mehrerträgnitse auf. Ein finanzieller Rückschlag ist dagegegen bei den Aussuhrwerten zu tom statteren und wir gehen nicht fehl, diesen mindestens teil weise dem Preisabbau aufs Konto zu schreiben, der anno 1929 mit den Rohstossen etnsetze und 1930 mit den Fabrikaten und Waren endigt. Das zahlenmäßige Ergebnis ist für die Berichtszeit solgendes:

Die ichweizerifche Ginfuhr.

1. Quartal 1930	1. Quartal 1929	1. Quartal	1. Quartal 1929
Gewicht t	Gewicht t	Wert Fr.	Wert Fr.
1,873,467	1,767,991	640,517,000	626,819,000

Die ichweizerifche Ausfuhr.

1. Quartal 1930	1. Quartal 1929	1. Quartal 1930	1. Quartal 1929
Gewicht t	Gewicht t	Wert Fr.	Wert Fr.
215,073	197,035	462,509,000	496,736,000

Infolge des vergrößerten Importwertes einerseits, ber Abnahme des Ausfuhrertrages andererseits, ist ein fühlbare Verschlechterung der schweizerischen Handels bilanz eingetreten, welche sich in der Berichtszeit auf nich weniger als 178 Millionen Franken beläuft, gegen 130 Millionen Franken im 1. Quartal 1929.

Die speziellen Berhältniffe des Holzhandels.

Wesentliche Verschiebungen, das set vorweggenommen, sind gegenüber dem Vorjahr nicht eingetreten. Der Emsuhrwert hat sich von 16,952,000 auf 17,708,000 Fr. gehoben, indessen die Aussuhr sich wertmäßig von Fr. 1,991,000 auf Fr. 1,949,000 reduzierte. Gewichtsmäßig sind die Verschiebungen etwas größer und wir stellen dem Import eine quantitative Abnahme von 166,993 auf 152,681 t sest, wogegen die Aussuhr sich von 16,225 auf 13,344 t ermäßigte. Zu einer kurzen Besprechung der wichtigsten Einzelpositionen übergehend, konstatieren wir solgendes:

1. Laubbrennholz. Naturgemäß vorzugswelse Importartikel, verzeichnet diese Position in der Berichtszel eine gewichtsmäßige Stelgerung von 33,993 auf 35,846t bezw. eine Zunahme des Importwertes von 1,17 auf 1,28 Mill. Fr. Gleichzeitig erlitt die Aussuhr einen Rüdschlag von 3430 auf 2759 t, was den Exportwert von 120,000 auf 95,000 Fr. zurückbrachte. Interessande mit Laubbrennholz vor Frankreich an 1. Stelle steht und 50% der Gesamteinsuhr deckt, während auf den westlichen Nachbar nur 25% entsallen.

2. Papier: und Nabelbrennholz. Die Aussussist ist hier so unbedeutend, daß wir auf eine Wiedergatt der bezüglichen Zahlen verzichten; es ift sa bekannt, wie lebhaft gegenwärtig die inländische Nachfrage nach Popierholz ist, so daß an einem nennenswerten Exportschäft niemand ein Interesse hat. Immerhin ist unst Makt imstande, den Inlandsbedarf in zunehmendem Nach zu decken; so sehen wir auch, daß sich das Ehrlubrgewicht in der Berichtszelt von 42,411 auf 21,584 reduzierte, indessen die korrespondierenden Werte Ehrbusen von 2,16 auf nur noch 1,02 Mill. Fr. ersuhren Im 1. Quartal 1930 stehen unter unsern ausländische Lieferanten Deutschland und Desterreich mit genau gleichen Quoten von se 48% an der Spize.